

Berg- und Hüttenarbeiter-Zeitung.

Verbands Organ.

Abonnements-Preis für Nichtmitglieder 40 Pfg. pro Monat, 120 Pfg. pro Quartal frei ins Haus.

Anzeigen kosten die fünfspaltige Zeile ober dem Raum 20 Pfg. bei 6 maliger Aufnahme 25 Prozent Rabatt.

Redaktion: F. W. S. Dammeyer, Gelsenkirchen; Druck und Verlag von F. Brangenberg, Gelsenkirchen.

Rameraden, agitiert für den Verband und für Eure Zeitung!

Bekanntmachung.

Wegen Verlegung der Druckerei und Redaktion nach Bochum fällt die nächste Nummer (Nr. 44, vom 2. November) aus.

Alle Zusendungen sind von jetzt an nach Bochum, Johannerstr., zu richten.

Die Redaktion und Verlag.

Arbeitslos.

Verloren hat er Arbeit und Brod Und da ist der Winter mit Frost und Noth;

Viel tausend Brüdern geht es ganz gleich In unserem herrlichen Deutschen Reich;

In aller Frühe schon spricht er vor Seinem Herrn Direktor auf dessen Kontor,

Und abgewiesen an jedem Ort Geht seinen traurigen Weg er fort;

Jaghaft tritt er in ein prächtig Haus, Da fährt ein bissiger Hund heraus,

Und schleunig ruft er die Polizei, In fassen den „Vagabunden“, herbei.

Im rieselnden Regen an Flusses Rand Steht still er und blickt hinab ungewandt;

Der liehert zur Wade als Bettler ihn ein, Sein Schicksal wird wohl das Arbeitshaus sein;

Oberschlesische Zustände.

I.

Die Gelegenheit war zu günstig, als daß wir nicht einen kleinen Abstecker in das ober-schlesische Kohlenbecken gemacht hätten.

Um zunächst den landschaftlichen Eindruck, den das ober-schlesische Industriegebiet auf uns gemacht hat zu schildern, so müssen wir gestehen, daß wir noch niemals eine so traurige und eintönige Gegend kennen gelernt haben.

Der Boden des ober-schlesischen Landes ist sandig, wie im westfälischen Münsterlande, nur besitzt er geringere Fruchtbarkeit.

Selten wird der Blick durch einen Hügel oder gar durch einen Wald gehemmt. Im Gebiete von Zaborze, Beuthen etc. ist fast sämtlicher Wald verschwunden und nur hier und da stehen vereinzelte Baumgruppen, ihre dürftigen Zweige in die Luft streckend.

Wenn man noch nicht in das Kohlenbecken von Zaborze eintritt, dann wird die Scenerie wenigstens den schauenden Blick nicht entzogen. Die Luft ist hier klar und durchsichtig. Anders aber im Industriegebiet. Dichte Rauchwolken, zahllosen Schornsteinen entfliegend, verpesten die Luft.

Wir haben absichtlich die landschaftlichen „Reize“ Oberschlesiens schärfer gezeichnet, weil erst aus seiner Umgebung heraus der Ober-schlesier zugegriffen ist.

Das Erste, was dem aufmerksamen Beobachter auffällt, ist — graue Farbe. Grau ist die Farbe des Himmels, grau ist die Bodenfarbe und grau, fast fahlgrau ist des ober-schlesischen Arbeiters Gesichtsfarbe.

Wir sagen der Lebensfreude. Es ist uns nicht möglich, einen hiesigen Arbeiter aufzuwecken, auf dessen Antlitz der Schein einer ungeprüften Freude zu finden wäre.

Von einer sozialistischen Anschauung ist bei sehr wenigen etwas zu spüren. Ihr Urtheil trifft das nächstliegende, die Personen, das Unmittelbare. Die Personen als Mittelpunkt im Welt-drama, nicht als Dritgenten anzusehen, vermag der ober-schlesische Proletar noch nicht.

Wir haben absichtlich die landschaftlichen „Reize“ Oberschlesiens schärfer gezeichnet, weil erst aus seiner Umgebung heraus der Ober-schlesier zugegriffen ist.

doch zur Prebigt des von ihm Gehasteten geht. Der Slave, nachgiebiger und weniger fest als der Germane, ist in dem Ober-schlesier scharf ausgeprägt. Sein ohnehin schwacher Charakter ist durch den Kapitalismus noch mehr geschwächt worden.

Was uns besonders „anmuthete“ war das Barfußlaufen der Kinder und Weiber. Troz des kalten und schmutzigen Wetters begegneten uns an dem Tage unserer Ankunft in Zaborze, einem Sonntag, (!) zahlreiche Weiber, gekleidet in große unförmliche Tücher, aus denen nur das fahle knochige Gesicht hervorlugte.

Ein Lehengzug kam uns entgegen. Voraus der Mehlener und Küster, dann 8 Bergleute in ihrer Berufs-tracht einen Sarg auf den Schultern tragend, und hinterher eine Schaar singender und betender Weiber, die tapfer den grundlosen Weg barfuß, aber mit Sandalen kletterten, durchwaten.

Das Dorf Zaborze (eigentlich sind es eine ganze Anzahl von kleineren Abtheilungen) macht auf den kritischen Besucher aus dem westlichen Deutschland den Eindruck größter Verelassenheit. Nur wenige Häuser sind besserer Bauart.

Im Allgemeinen haben wir den Eindruck gewonnen, daß die Industriearbeiter weit besser leben, sich weit mehr Lebens-güter verschaffen können, wie der Bauer und Handarbeiter.

Wir meinen auch, daß gerade die schlechte Lage der Landbauern die schlechten Verhältnisse der Berg- und Hüttenarbeiter nach sich zieht.

Dazu helfen Kapitalismus und Geistlichkeit im trauten Verein, dem ober-schlesischen Arbeiter in seiner Gleichgültigkeit zu belassen. In unseren weiteren Darlegungen werden wir die „Kultur-fördernde“ Rolle der Geistlichkeit, die selbstverständlich alle zu der „Arbeiterpartei“, gen. Centrum gehören, eingehend schildern.

Noch hoffen wir, daß das, was wir bieten, genügen wird, um den ultramontanen „Arbeiterfreunden“ die Maske von das frömmelnde Antlitz zu reißen.

Zaborze, im Oktober 1895. O. H.

Ueber die Anwendung von Sprengstoffen hielt Herr Bergassessor Winthaus-Gelsenkirchen auf den 6. Allgemeinen Deutschen Bergmannstag in Hannover einen längeren Vortrag.

hochbrillanten nitroglycerinhaltigen Sprengstoffe, Sprengelatine, Gelatine-Dynamit und Schießbaumwolle weder Kohlenstaub noch explosible Schlagwettergemenge zu entzünden vermöchten. Man stellte im Anschluß an diese Untersuchungen sogar die Behauptung auf, daß ein Schuß unbedenklich weggethan werden könnte, wenn bei der Untersuchung mit der Sicherheitslampe nicht mehr als 3 bis 4 Prozent Schlagwetter nachgewiesen würden.

Die durch Herrn Bohmann fortgesetzten Untersuchungen ergaben aber bald, daß die Ungefährlichkeit der Gelatine-Dynamite nicht so groß war, wie nach den ersten Untersuchungen der Schlagwetter-Kommission angenommen werden mußte, er kommt vielmehr zu der Schlussfolgerung, daß die Anwendung brillanter Sprengstoffe erheblich gefährlicher sei, als man bis dahin annahm, und mit einem einseitigen Verbot des Schwarzpulvers sei hinsichtlich der Vermeidung von Schlagwetter- und Kohlenstaub-Explosion kaum ein nennenswerther Erfolg zu erzielen.

Die Bohmann'schen Untersuchungen gaben Veranlassung, auf eine Verbesserung der Sprengstoffe hinzuwirken, und in jene Zeit fällt daher auch das erste Auftauchen der sog. Sicherheits-Sprengstoffe. Die Mittel und Wege, welche seitens der Sprengstofffabrikanten eingeschlagen wurden, um mit ihren Sprengstoffen den Anforderungen gerecht zu werden, verfolgten das Hauptziel, die Explosionstemperatur, d. h. die bei der Explosion derselben sich entwickelnde Temperatur, herabzudrücken. Man versuchte dieses einerseits dadurch, daß man den bekannten Sprengstoffen Stoffe mit einem chemisch oder mechanisch gebundenen Wassergehalt oder sonstige leicht vergasbare Bestandtheile beimgabte, wie z. B. feuchtes Sägemehl, Wittersalz u. a. Es sind dieses die sog. Wetterdynamite und das Kohlen-Carbohit. Der andere Weg war der, zur Fabrikation der Sprengmittel solche Stoffe zu benutzen, welche an und für sich eine niedrige Explosionstemperatur haben, die Sprengstoffe der sog. Sekurigruppe. Hierher gehören das Sekurit, Noburit, Westfallit, Dahment, Progressit und das Köln-Rottweiler Sicherheits-Sprengpulver. Es folgt nun eine längere Erörterung, was unter einem Sicherheits-Sprengstoff zu verstehen ist. Bohmann gibt hierfür die Definition, daß alle Sprengstoffe, welche sich nach den Versuchen in den Versuchsstrecken erheblich sicherer als Dynamit zeigten und bei unbesetzten Schüssen aus dem Stahlmörser in Ladungen von 250 Gr. Kohlenstaub nicht mehr zu entzünden vermöchten. Dieses Maas der Sicherheit scheint jedoch nicht genügend zu sein, um die Gefahr einer Explosion unter Tage vollkommen auszuschließen zu können, weil weil in verschiedenen Fällen Schlagwetter- und Kohlenstaub-Explosionen durch Sprengstoffe hervorgerufen sind, welche sich in der Versuchsstrecke weit sicherer erwiesen haben. In Frankreich ist das Maas der Sicherheit eines Sicherheits-Sprengstoffes auf Grund der Untersuchungen von Mallard dahin festgelegt, daß im Gestein nur solche Sprengstoffe benutzt werden dürfen, deren Detonationstemperatur bei Gesteinsarbeiten 1900°, bei Arbeiten in der Kohle 1500° nicht übersteigt. Das von Herrn Berggrath Bohmann angegebene Maas bleibt hinter diesem theoretisch berechneten weit zurück. Welches Erachtens ist es nicht möglich, das Maas für die Sicherheit eines Sprengstoffes, um denselben als Sicherheits-Sprengstoff zu charakterisieren, in Zahlen auszudrücken. Hierzu liegt auch das Bedürfnis gar nicht vor, und es kann nur eine Frage der Zeit sein, daß in wirklich gefährlichen Betrieben nur solche Sprengstoffe benutzt werden, welche nach den Ergebnissen der Versuchsstrecke thatsächlich ein hohes Maas der Sicherheit besitzen. Auf die Einrichtungen einer solchen Strecke hier näher einzugehen, dürfte überflüssig erscheinen, weil dieselben in den verschiedensten Zeitschriften schon häufiger beschrieben sind. Der Hauptgrund, welcher bei der Konstruktion der Strecken stets verfolgt worden ist, war der, nicht ohne Noth von den Verhältnissen der Grube abzugehen.

Welt aber die Verhältnisse der Grube besonders wegen der Verlebensheit der Vorkörper nicht vollständig nachzuahmen sind, kann der Zweck der in solchen Strecken auszuführenden Untersuchungen nur der sein, Vergleichswerte bezüglich der Sicherheit, der verschiedenen Sprengstoffe zu schaffen, und bei Uebertragung dieser Werte auf die Praxis sind die im Bergwerksbetriebe thatsächlich gemachten Erfahrungen zu Grunde zu legen. Für Vergleichsversuche sind aber die gefährlichsten Verhältnisse stets die geeignetsten, und es wurden deshalb die sämtlichen Schüsse ohne jeglichen Verbot aus dem Bohrloch eines in der Sohle der Strecke eingebauten Tiegelguststahlmörser abgegeben. Jeder in Versuchsstrecke eingeschlossene Sprengstoff wurde folgenden Versuchen unterzogen:

1. in Kohlenstaub ohne Schlagwetter, 2. in Kohlenstaub bei Gegenwart von 2 1/2 pCt. Schlagwetter, 3. in Kohlenstaub bei Gegenwart von etwa 7 pCt. Schlagwetter und 4. in explosiblen 7procentigen Schlagwettergemengen ohne Kohlenstaub. In diese Versuche wurden die in Weisfallen gebräuchlichen Sprengstoffe eingeschlossen. An der Hand einer Tafel erläuterte alsdann Nebner die erzielten Ergebnisse, und es ging hieraus hervor, daß Gelatine-Dynamit höchst gefährlich gegenüber Schlagwetter und Kohlenstaub sei, ähnlich wie dieses sich Sekurit und Gesteins-Carbohit verhalten, weniger gefährlich war Noburit, Progressit, Dahment A, Köln-Rottweiler Sicherheits-Sprengpulver, Noburit 1 und Kohler-Carbohit. Mit Dahment A wurde eine Bündung in 7procentigen Schlagwettergemengen und Kohlenstaub erst bei Ladungen von 570 Gr., bei dem Köln-Rottweiler Sicherheits-Sprengpulver bei Ladungen von 600 Gr. keine Bündung mehr erzielt. An einer weiteren Tafel erläuterte Nebner das Prinzip der Sicherheits-Sprengstoffe und zeigte, daß die Ammonial-Salpeter-Sprengstoffe zur Hauptsache aus zwei Komponenten, dem sogenannten Sauerstoffträger und dem sogenannten Kohlenstoffträger, zusammengesetzt sind, und daß mit Abnahme der Menge des Kohlenstoffträgers, die Sicherheit eines Sprengstoffes zunehme, die Sprengwirkung aber abnehme, desgl. auch die Explosionsfähigkeit. Hier sei daher eine Grenze nach unten gezogen. Neuerdings ist es aber gelungen, nach beiden Richtungen hin einen großen Erfolg zu erzielen. Herr von Dahmen hat durch Zusatz eines kleinen Prozentsatzes doppelt-chromsauren Kalis zu dem in seiner Zusammensetzung kaum geänderten Dahment das Dahment A konstrukt, welches einen hohen Grad der Sicherheit besitzt, ohne daß seine Sprengwirkung und Explosionsfähigkeit irgend eine Einbuße erlitten hat. Auf einem ähnlichen Prinzip beruhen die Sprengstoffe Progressit und anscheinend auch das Köln-Rottweiler Sicherheits-Sprengpulver. Desgleichen ist es bei dem Noburit 1 durch Zusatz von übermanganäurem Kalt gelungen, einen Sprengstoff herzustellen, der selbst in Ladungen von 600 Gr. keine Bündung der explosiblen Schlagwettergemenge hervorrief, und ein Vergleich der dänischen Bleisylinder-Versuche entwickelten Sprengwirkung zeigt, daß dieser Zusatz nach dieser Richtung hin keinen Einfluß ausgeübt hat. Daß hierbei die Explosionsfähigkeit nicht gelitten hat, geht daraus hervor, daß der Sprengstoff in 27 Mm. Patronen mit Sprengkapseln Nr. 4 zur Explosion zu bringen ist. Die zuletzt mitgetheilten Erfolge aber lassen hoffen, daß es gelingen wird, noch einen weiteren Erfolg zu erzielen, nämlich den, daß man bei Benutzung von Sicherheits-Sprengstoffen von den schweren Bündkapseln, welche schon an sich eine Quelle der Gefahr in sich schließen, zu leichteren wird übergehen können.

Was die praktische Verwerthbarkeit der Sicherheits-Sprengstoffe im Grubenbetrieb angeht, so kann ich hierüber eigene Erfahrungen nicht mittheilen, nach mit gewordenen Mittheilungen meistfälliger Betriebsleiter seien dieselben zum Theil durchaus günstige Resultate geliefert haben.

Ergänzende Mittheilungen hierzu gab Herr Berggrath Bohmann-Meuntkuchen: Er wählte die Aufmerksamkeit nur auf einige Gesichtspunkte lenken, welche von wesentl. praktischer Bedeutung zu sein schienen. Bei ihren ständigen Versuchen hat die preussische Schlagwetterkommission die Gefährlichkeit des Schwarzpulvers gegenüber trockenem Kohlenstaub erkannt, und bei dieser Gelegenheit hat sie auch einige Versuche mit besonderen Sprengstoffen gemacht und dabei günstige Ergebnisse gefunden. Infolgedessen ist die günstige Wirkung dieser Sprengstoffe vielfach überschätzt, so daß man in Deutschland auf dem Wege war, ein allgemeines Verbot des Schwarzpulvers anzustreben. Gegen eine derartige Unterschätzung der brillanten Sprengstoffe habe ich damals mit Erfolg gewarnt. Inzwischen haben sich die Verhältnisse in einer erfreulichen Weise weiter entwickelt. In erster Linie liegt nahe die brillanten Sprengstoffe zu Sicherheits-Sprengstoffen zu machen, nämlich eine geringere Explosions-temperatur zu erzielen, neben anderen Umständen, die noch nicht genügend aufgeklärt sind. Von französischer Seite ist diese Theorie in eingehender Weise begründet worden, und es ist in der Praxis wirklich gelungen, Sprengstoffe herzustellen, welche ein erheblich größeres Maas der Sicherheit besitzen, als sonst bekannte Sprengstoffe sie haben. Bei der Einführung dieser Sprengstoffe auf Gruben hat man sich im Allgemeinen darauf beschränkt, nur in solchen Stößen, auf denen die Kohle weich und zur Kohlenstaubbildung geneigt ist, das Schwarzpulver aufzugeben und mit Sicherheits-Sprengmitteln zu schließen, und hat dabei die Erfahrung gemacht, daß die Selbstkosten dadurch nicht wesentlich erhöht worden sind, weil auf derartigen Stößen die Schutzarbeit weniger notwendig war, als auf festen Stößen. Auf der mit unterstellten Grube König haben wir das Ergebnis gehabt, daß wir durch die Befestigung des Schwarzpulvers keine Erhöhung der Selbstkosten bekommen haben. Aus dem Vortrage des Herrn Kollegen Winthaus können Sie entnehmen, daß die zur Zeit in der Praxis in größerem Umfange in Verwendung stehenden Sicherheits-Sprengstoffe doch nicht das Maas der Sicherheit bieten, daß man annehmen müßte, wenn man absolute Sicherheit verlangen wollte. Nach diesen Ausführungen sind Sprengstoffe von einem erhöhten Maas von Sicherheit aufgetaucht und die darauf gesetzten Hoffnungen sind große, doch schenke mir diese Frage keineswegs abgeschlossen zu sein. Ich möchte aus dem Vortrage des Herrn Winthaus in erster Linie die Mahnung entnehmen, daß wir uns davor hüten, den Werth der Sicherheits-Sprengstoffe zu überschätzen, und daß wir uns zunächst noch abhalten lassen, auf solchen Gruben auf denen das Schließen mit Schwarzpulver noch unbedenklich ist, dasselbe zu verbieten, und uns andererseits vor dem Irrthum bewahren, nach Einführung von Sicherheits-Sprengstoffen nun die Nothwendigkeit der sonstigen Sicherheitsmaßregeln zu unterschätzen. Diese sonstigen Sicherheitsmaßregeln sind: erstens die Befestigung der Schlagwetter und des Kohlenstaubes durch Wasser, zweitens die Lokalisierung (und diese beiden Wege sind schon geeignet, Massenerplosionen zu vermeiden), und der dritte Weg ist, Alles zu vermeiden, was zur Entzündung führen könnte. Hierher gehört die Frage der Sicherheitslampe mit Innenzündung, die Einführung eines doppelten Drahtkorbes und schließlich auch die Verwendung der Sicherheits-Sprengstoffe. Wir werden aber bei der Anwendung derselben, ebenso wie bei der Anwendung der Lampen, nie eine vollkommene Sicherheit erreichen können, schon aus dem Grunde nicht, weil wir die Lampen und Sprengmittel in die Hand von jobel Leuten geben müssen, so daß keine Sicherheit ist, daß wenn Schießmeister eingeführt werden.

Ich sagte, man müsse sich davor hüten, den Werth der Sicherheits-Sprengstoffe zu überschätzen. Dies vorausgeschickt,

Der schwarze Diamant und seine Entstehung. *)

(Schluß.)

Im Allgemeinen entspricht der Grad der Umwandlung der Länge der Zeit, d. h. je älter der Torf, desto stärker zeigt er sich im Aussehen und in der — nebenbei gesagt, sehr komplizierten — chemischen Zusammensetzung verändert. Sichtlich von dem oben erwähnten Präparat am Pfäferser finden sich ausgebreitete alte Torflager mit einer Mächtigkeit von mehr als zehn Fuß. Dieselben werden überlagert von einer Kies-, Sand- und Lehmschicht, die stellenweise bis 30 Fuß Dicke erreicht und erwiesenermaßen älter ist als der Torf bei Robenhäusen. Der Grund — die Sohle — besteht aus einem weißgrauen Letten mit zahlreichen Resten von Muschel- und Schneckenresten u. dergl., es ist der unter den Namen Seekreide bekannte Cement, welcher den Boden undurchlässig und zur Bildung eines Torfmooses geeignet macht. Der Torf selber enthält in einer homogenen (gleichartigen) Masse, die offenbar aus der Verwesung krautartiger Pflanzen hervorgegangen ist, ganze Schichten von Torfmoosen, Schilf- und Kiedgräsern, sowie zahlreiche eingestauene Baumstämme. Auch Reste von Thieren finden sich nicht selten, theils von solchen, die einst in diesem Sumpf gelebt, theils von anderen, die hier verunglückt sind. Die Baumstämme lassen noch Ähren, Rinde- und Holzkörper erkennen, sind aber durch den Druck der Geröllmassen platt gedrückt oder in jeztliche Formen zusammengedrückert, als wären sie geknetet worden. Von Früchten sind sich besonders zahlreich die Tannzapfen und die Samen des Nadelbaums, eines charakteristischen Moorgrases. Dieser alte Torf, der als geeignetes Brennmaterial an verschiedenen Orten abgebaut wird, zeigt bereits große Aehnlichkeit mit den Kohlen der älteren Formationen und wird als Schieferkohle bezeichnet. Während das Holz zu 52,6 Prozent aus Kohlenstoff besteht, zeigt junger Torf 57—58 Prozent, die Schieferkohle des Rantons Jülich dagegen ca. 64 Prozent Kohlenstoff.

Durchbohren wir die Schieferkohle, so stoßen wir auf die sog. Molasse, hauptsächlich aus Sandstein- und Mergelsteinen bestehend. Die Molasse ist mancherorts reich an fossilen Brenn-

stoffen, nämlich an Braunkohlen. Diese werden an zahlreichen Orten Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz bergmännisch gewonnen und bilden z. B. in Oesterreich-Ungarn einen werthvollen Ertrag für das spärliche Vorkommen der Steinkohlen, mit welcher letzteren sie bereits große Aehnlichkeit haben, da sie ebenfalls als eine gleichförmige, glänzende Masse erscheinen. Häufig werden sie geradezu als Steinkohlen bezeichnet und lassen sich von letzteren nur durch eingehende mikroskopische und chemische Prüfung unterscheiden. Bisweilen lassen sich noch die Pflanzen, welche die Braunkohlen bildeten, erkennen, und Herr Sand z. B. bei Nieder-Altwell im Kanton St. Gallen Baumstämme, an denen man noch die Jahrringe abzählen konnte. Von charakteristischen Sumpfpflanzen wurden gefunden: Schilfrohr, Rohrkolben (Typha), Kiedgräser (Cyperus, Carex, Juncus), Agellkolben und Schwertlilien, Binsen und Seerosen. Daneben finden sich aber auch Stämme und Blätter von Sumpfpflanzen, Farnkräutern, Palmen, Algen, Feigen-, Nuß- und Weidenbäumen u. d. Die Seekreide ist durch hellfarbige bis dunkle Mergel vertreten und läßt noch die Schalenreste von Leichmuscheln und Sumpfschnecken erkennen; kurz, Alles weist darauf hin, daß die Braunkohlenlager alte Torfbildungen sind. Die eigentliche Steinkohle gehört einer noch viel älteren Zeit an und zeigt darum einen noch stärkeren Grad der Veränderung.

Letztere ist außer von der Zeitdauer hauptsächlich vom überlastenden Druck und von den eingetretene Schichtenstörungen abhängig. So finden sich am Westabfall des Ural in Rußland uralte Kohlen der Carbonformation, die eine braunkohlenähnliche Beschaffenheit beibehalten haben, während die weit jüngere Kreideformation bereits echte Steinkohlen aufweist und die mit den erwähnten russischen Vorkommen gleichartigen, d. h. ebenfalls dem Carbon angehörenden Kohlen der Alpen und des Orients der Vereinigten Staaten von Nordamerika in Anthrazit umgewandelt sind, in ein dichtes, eisenschwarzes, metallartig glänzendes Kohlenstein, das nach Abzug der unverbrennbaren Aschenbestandtheile 90—98 Prozent Kohlenstoff und nur noch Spuren von Wasserstoff, Sauerstoff und Stickstoff enthält und somit den Graphit, der nur aus Kohlenstoff besteht, ziemlich nahe kommt.

Wenn wir so nach dem Torfmoos als die Bildungs- und Aufbereitungsstätte des Steinkohlenmaterials zu betrachten haben, so dürfen wir freilich nicht außer Acht lassen, daß zur Carbonzeit die Flora eine ganz andere war, und deshalb die damaligen

Sumpfe einen völlig fremdartigen Charakter getragen haben müssen; denn statt der heutigen zwerghaftigen Moorpflanzen herrschten mächtige, baumartige Gefäßkryptogamen, insbesondere Calamiten, Sigel- und Schuppenbäume vor.

Die Ueberrestimmung, sagt Neumayr, beruht lediglich in dem Vorherrschen gleicher äußerer Verhältnisse, in der unvollkommenen Zerlegung einer Sumpfsvegetation in Folge des durch Wasser gehinderten Luftzutrittes. In der äußeren Erscheinung mögen mit jenen kohleliefernden Waldungen der carbonischen Periode die Mangrove-Sumpfe der Jetztzeit, welche an niederen Küstenstrecken der Tropenzone und durchdringliche Dickichte bilden, am meisten Aehnlichkeit gehabt haben.

Wir müssen uns die Kohlenfelder der Carbonzeit als weite, flache Inlandsbecken vorstellen, welche im Laufe von Millionen von Jahren vielfachen Wechsel äußerer Bedingungen ausgekehrt waren. In manchen Zeiträumen waren sie Seen, denen durch Zuflüsse Ton, Sand, Gerölle, Pflanzentheile zugeführt wurden; es bildeten sich Schieferthone, Sandsteine, Konglomerate, oft mit reicher Beimengung organischer Substanzen und mit den wohl erhaltenen Verfeinerungen von Landpflanzen. Später wurden die Zuflüsse spärlicher, oder das Becken wurde durch Vertiefung seines Abflusses oder durch eine andere Ursache entwässert, es erwuchs auf seinem Boden eine Sumpfsvegetation, deren absterbende Theile verrotten, es bildete sich ein Kohlenflöz. Späterhin entstand wieder ein See, und so änderten sich die Verhältnisse immerfort, so daß in manchen Gegenden hunderte von Flözen und Flözkörper mit Zwischenlagern von Schieferthone und Sandstein wechseln.

An einigen Punkten finden sich im produktiven Kohlengebirge Einlagerungen, welche eine allerdings in der Regel sehr beschränkte Fauna von Meeresthieren enthalten, wie das z. B. in Ober-Schlesien, in Westfalen, Belgien, in verschiedenen Theilen Englands und Nordamerikas der Fall ist. Es waren das offenbar Becken, welche nahe am Meere lagen, und in welche durch irgend eine Veränderung im gegenseitigen Stande von Land und Meer das letztere auf kurze Zeit vordrang, ohne das Gebiet auf die Dauer zu behaupten.

*) Aus: »Die Geschichte der Erde« von H. Dommell, Verlag von J. F. W. Metz, Stuttgart.

mächte ich warnen, an das Maas der Sicherheit solcher Sprengstoffe zur Belt zu hohe Ansprüche zu stellen. Wie der Herr College Winkhaus ausführte, ist es leicht, Sprengstoffe von höherem Maas der Sicherheit herzustellen, und die Konkurrenz liebt es ja natürlich, ihre Sprengstoffe in der Presse sehr zu loben und dadurch andere in Mißkredit zu bringen. Wir haben aber bisher in sehr vielen Fällen die Erkenntnis gehabt, daß auf der Wildflucht auftauchende Sprengstoffe sich in der Praxis oft nicht bewähren, daß sie vorzüglich nicht genügende Sprengkraft gezeigt haben, und vielfach die Zusammenfügungen derselben erniedrigt, häufig auf Kosten des Maasses ihrer Sicherheit, und zwar vielfach auch heimlich. Derartige Vorkommnisse können nur dazu beitragen, die Sicherheitsprengstoffe in Mißkredit zu bringen und den Erfolg des Gefährlichen durch weniger Gefährlichen zu hindern. Ueber die Frage, welches Maas verlangt werden soll, wird in erster Linie die Erfahrung, welche man macht, Auskunft geben müssen. Es sind in Westfalen Fälle bekannt geworden, in denen durch Sicherheitsprengstoffe Entzündungen herbeigeführt worden sind. Ich habe Gelegenheit genommen, an Ort und Stelle diese Fragen näher zu studiren und bin zu der Erkenntnis gekommen, daß wirklich einzelne dieser Fälle ganz richtig sind und es sich nicht um falsche Daten handelt; aber diese Fälle sind doch zu vereinzelt, als daß man bestimmte Schlüsse daraus ziehen könnte. Wichtig ist es, aus der Länge der Versuchsreden das Maas bestimmen zu wollen, schon weil sie nicht gleich funktionieren, und ferner, weil man nicht in der Lage ist, in den Versuchsreden die Bedingungen herzustellen, welche in Wirklichkeit vorhanden sind. Noch wichtiger würde es sein, wenn wir den Werth eines Sicherheitsprengstoffes lediglich nach dem Ergebnis einer theoretischen Berechnung nach der Methode der Franzosen beurtheilten wollten. Ich komme zu dem Ergebnis, daß es heute im Interesse der Weiterbeförderung dieser Frage notwendig sein wird, vorkommende Unglücksfälle genau zu untersuchen, die Resultate zusammenzustellen, sie zu erklären und weiter zu verarbeiten. Das ist eine außerordentlich umfangreiche Arbeit, bei der in erster Linie die Unterstützung der Königl. Bergbehörden notwendig ist. Ich möchte anregen, daß gerade die Herren in Westfalen, die die schönste Versuchsrede haben, diesen Gedanken besonders ins Auge fassen und ihn weiter verfolgen möchten.

Zur Kohlenproduktion.

Ein vor Kurzem erschienenes Blaubuch des englischen Parlaments enthält interessante Zahlen über die Kohlenproduktion in Europa und Amerika. Die Vergleichsperiode erstreckt sich über die Jahre von 1853 bis incl. 1893. Die beiden, die meisten Kohlen fördernden Länder sind England und die Vereinigten Staaten. Bis zum Jahre 1893 behauptete England die erste Stelle, hat diese aber jetzt eingebüßt. 1893 förderte England etwas über 164 000 000 t. Die Produktion der Vereinigten Staaten belief sich im Jahre 1893 auf 163 000 000 t, 61 000 mehr als im Jahr 1883 und bedeutend mehr als das Durchschnittsquantum während der gedachten 11 Jahre. Die englische Produktion ist seitdem jedoch stationär geblieben, während sich die der Vereinigten Staaten durchschnittlich um 8 bis 10 pCt. vermehrt hat. Die Kohlenförderung in Deutschland, Frankreich, Belgien und Oesterreich zusammengenommen erreicht nicht ganz 75 pCt. der englischen.

Eines der interessantesten Kapitel des Blaubuches handelt über das von jedem Arbeiter zu Tage gefördert Kohlenquantum. Auf diesem Gebiete stehen die Vereinigten Staaten weitaus in erster Reihe. Seit 1889 sind niemals weniger als 421 t pro Jahr von jedem amerikanischen Bergarbeiter gefördert worden, 1892 sogar 468 t. In England hingegen betrug die Förderung pro Jahr und Kopf in 1885 nahezu 347 t; 1893 war dieselbe auf 256 t gesunken. Die Zahlen mögen zum Theil auf die vermehrte tägliche Arbeitszeit zurückzuführen sein, dieselben scheinen jedoch gleichzeitig anzudeuten, daß die Kohlenförderung in großer Tiefe zertreibender wird und schließlich ganz aufhören muß. Nach dem Geldwerthe gerechnet, förderte jeder amerikanische Arbeiter pro Jahr Kohlen im Werthe von 573,70 Doll., der englische 424,50 Doll., der deutsche 417,30 Doll., der französische in Folge der dortigen hohen Kohlenpreise 478,90 Doll., und der belgische nur 310,70 Doll. (Die Preise verstehen sich in allen Fällen an der Grube, also ausschließl. Fracht.) Wie mittheilt wird, werden in Amerika Versuche unternommen, amerikanische Kohle nach Europa zu bringen. Die vorstehend mitgetheilten Zahlen zeigen jedenfalls, daß die amerikanische Kohlenproduktion in erster Reihe steht.

Betriebsergebnisse.

Schalker Gruben- und Hüften-Verein.

In der am 7. ds. Mts. stattgehabten Sitzung des Aufsichtsrathes kam die Abrechnung über das abgelassene Geschäftsjahr 1894/95 zur Vorlage. Nach derselben beträgt der Brutto-Gewinn 557 138,99 Mtl. Es wurde beschlossen, der Hauptversammlung vorzuschlagen, nach Abzug der üblichen Abschreibungen in Beträge von 325 000 Mtl. sowie der statutarischen Ueberweisung zum Reservefonds und die Zahlmeile, von dem alsdann noch verbleibenden Reingewinne von 216 810,99 Mtl. die Vertheilung einer Dividende von 6 pCt. zu genehmigen.

Zeche Langenbrahm, Hüttenscheid.

Zu dem Ende Juni cr. vorhandenen Bestande von 207 368 Ctr. kam in dem Monate Juli und August cr. eine Förderung von 907 161 Ctr. Abgesetzt wurden 907 471 Ctr. und Ende August verblieb nach Abzug des Selbstverbrauchs etc. ein Bestand von 153 670 Ctr. Die Gesammteinnahmen beliefen sich auf Mtl. 438 667,46, die Gesamtausgaben auf Mtl. 327 743,43, der Ueberschuß auf Mtl. 110 924,03.

Zwidauer Maschinenfabrik und Eisengießerei.

Die Zwidauer Maschinenfabrik und Eisengießerei, früher A. Riedler und Komp., vertheilt für das Jahr 1894/95 16 Prozent Dividende.

Sarktorische Bergwerke und chemische Fabriken.

Im September cr. betrug die Goldproduktion der Rudaer Werke 53 086 gr. Rohgold, gegen 48 351 gr. im gleichen Monat des Vorjahres und 51 015 gr. im August ds. Js. Das erste Viertel des laufenden Geschäftsjahres ergab eine Produktion von 145 917 gr. gegen 136 384 gr. in derselben Zeit des Vorjahres.

Internationale Berg- und Hüttenarbeiter-Bewegung.

Oesterreich.

Unter den Arbeitern des Kohlenwerkes in Salzo-Tarjan herrscht große Aufregung, weil die Polizei 16 Arbeiter, angeblich wegen Zugehörigkeit zu einem Geheimbund, ausgewiesen und mehrere verhaftet hat.

Belgien.

Cent. Alle Konstruktionswerkstätten feiern. Die Fabrikarbeiter wollen nicht früher ihre Werkstätten wieder eröffnen, als bis die Arbeiter der Konstruktionswerkstätten von den Werkhoven nachgegeben und die Arbeit wieder aufgenommen haben. Die bestellten Center Metallarbeiter sind zur Fortführung des Ausstandes entschlossen, und die Metallarbeiter ganz Belgiens stehen auf ihrer Seite. Von allen Seiten strömen den Ausständigen Mittel zu. Die Pressen veranstalten mit großem Erfolge Sammlungen. Der Center »Vornit« hat schon 10 000 Fr. vertheilt. Die Brüsseler Metallarbeiter haben am 7. Oktober zum zweiten Male 4000 Fr. den Ausständigen gesandt.

Frankreich.

Carmaux. Der Hüttendirektor Messiguer hat 300 Arbeiter neu eingestellt. Trotz des Streiks sollen drei Hochofen angelassen werden. Bisher wurde die Ruhe nicht gestört.

Paris. Bisher wurden von den gesammelten Geldern 50 000 Fr. an die Ausständigen vertheilt. In diesen Tagen kommen weitere 25 000 Fr. zur Vertheilung. Da die französische Postverwaltung Schwierigkeiten bei der Ausständigen der für die Ausständigen in Carmaux bestimmten Gelder macht, so sollen alle Sendungen an Monsieur Forest, Paris, 142, Rue Montmartre, Administration de »La Petite Republique« gerichtet werden. — Die ausständigen Glasarbeiter hielten eine gut besuchte Versammlung ab, die mit einem Protest gegen den Präsidenten und der Polizei endete. Sie beschloßen, jeder Herausforderung und Einschüchterung die vollkommenste Ruhe entgegenzusetzen und den Streik fortzuführen.

Nord-Amerika.

Chicago. Depeschen von verschiedenen Punkten der Staaten Illinois, Indiana und Iowa melden eine allgemeine Bewegung unter den Kohlengräbern, behufs Erzielung höherer Löhne. In Brazil wurde den Arbeitern die 70 Cts. Rate bewilligt. In Springfield wurde in einer Versammlung, in der 21 Minen vertreten waren, beschlossen, eine Erhöhung der Förderlöhne von 35 bis 40 Cents pro Tonne zu fordern und zu streiken, wenn diese Forderung abgelehnt werden sollte.

In West Virginia wollen die Kohlengräber die Arbeit einstellen, wenn eine Lohnerhöhung nicht zugestanden wird und es scheint, daß sämtliche 1500 Arbeiter im Centerville District ihrem Beispiel folgen.

Cleveland. Im Massillon District hat heute der Streik begonnen, da die Ohio und Pennsylvania Comp. ihren Arbeitern eine Lohnerhöhung zugestanden hat und die übrigen Gesellschaften gleiche Zugeständnisse ablehnen. Die Meinung geht im Allgemeinen dahin, daß die Unternehmer des Massillon Districtes die Löhne auf 56 beziehungsweise 60 Cents erhöhen werden, wenn sie überzeugt sind, daß in Pennsylvania 65 bez. 69 Cents bezahlt werden.

Beoria. Am 1. Oktober gingen 200 Bergleute, die längs der Beoria und Pekin Union Bahn arbeiteten, an Streik, da ihnen eine Erhöhung der Löhne von 40 auf 51 Cents abgelehnt worden war.

Australien.

Im Bergwerk Brocken-Hill wüthete im August wochenlang ein furchtbarer Brand. Durch Verstopfen der Luftzugänge und Einpumpen riesiger Wassermengen suchte man zunächst den Brand zu erlöchen, aber vergebens — durch Spaltungen und Risse im Gestein wurde dem Feuer immer wieder Luft zugeführt. Zum Glück wurde durch lustdicht schließende Schachtthüren dafür gesorgt, daß die benachbarten Schächte nicht erglücken konnten. Schließlich leitete man ungeheure Mengen Stidstoffgas in die brennenden Schächte, und damit scheint man den wüthenden Elements Herr geworden zu sein. Ueber die Entstehung des Feuers ist man noch im Unklaren; wahrscheinlich ist das zum Auszimmern benutzte Oregonholz in Brand geraten. Dasselbe ist ungemessen harzreich und fängt bei der geringsten Unachtsamkeit Feuer.

Noch größer ist das Unglück in der verschütteten Cooy-Grube. Ungeheure, aus einem Seitenschacht heretretende Schlammmassen verperrten sechs Bergleuten den Ausweg; jetzt, nach achtstägiger angestrengter Arbeit hat man ihre Leichen aus dem verhärteten Schlamm herausgeraten. Die Unglücklichen sind nach längerer Zeit dem Hunger und Luftmangel erlegen. Einer hatte sich in Verzweiflung alle Kleider vom Leibe gerissen. Ein Anderer schrieb auf den Boden seines Viehgefäßes: »Ich fange an die Sinne zu verlieren, Gott schütze meine armen Kinder und Lizzie; halte zu Rath, was ich gespart; im Kasten liegen noch 2 U. Lebt Alle, Alle wohl!« Eine mit dem Talglicht gemachte Inskript lautete: »Keine Luft — Gott möge vergeben!« Die Leiche der Leichen waren entseßlich verzerrt, der Jammer der Hinterbliebenen war herzzerreißend.

Knappschäftliches.

Allgemeiner Knappschäftsberein. Die Auszahlung der Kranken-, Invaliden-, Wittwen- und Kindergelder finden im Monat Oktober statt in Alten dorf (Ruhrg) am 31., Nachm. 1 1/2 Uhr beim Wirth Genull; in Caternberg am 28., Nachmittags 3 Uhr beim Wirth Claus; in Essen 1 am 26., Nachmittags 2 Uhr beim Wirth Rothe; in Essen 2 am 29., Nachmittags 2 Uhr beim Wirth Krämer; in Frohnhausen am 28., Nachmittags 3 Uhr beim Wirth Vase; in Essingen am 30., Nachmittags 3 1/4 Uhr beim Wirth Luthen; in Königstele am 31., Nachmittags 2 3/4 Uhr beim Wirth Vogel in Freienbruch; in Pufferbach am 26., Nachmittags 2 1/4 Uhr beim Wirth Blochhaus; in Steele am 29., Nachmittags 3 1/4 Uhr beim Wirth Stens; in Uebera am 30., Nachmittags 3 Uhr beim Wirth Höfstermann; in Dellwig am 28., Nachmittags 3 Uhr beim Wirth Krogoff; in Eschen am 29., Nachmittags 3 1/2 Uhr beim Wirth Kittingburg; in Rottfhausen am 26., Nachmittags 2 Uhr bei Wirth Schlitt; in Schönebeck am 26., Nachmittags 2 1/2 Uhr beim Wirth Gelschermann; in Gladbach am 30., Nachmittags 4 Uhr beim Wirth Keul; in Hork am 28., Nachmittags 2 Uhr beim Wirth Koole; in Welbert am 26., Nachmittags 3 Uhr beim Wirth Joseph Stüttgen; in Gelsenkirchen 1 am 26., Nachmittags 2 Uhr beim Wirth Köbbing; in Gelsenkirchen 2 am 29., Nachmittags 2 Uhr beim Wirth Schaten; in Schalke 2 am 29., Nachmittags 2 Uhr beim Wirth Wilms; in Wattencheid (Stadt) am 28., Nachmittags 2 Uhr bei Wirth; in Wattencheid (Land) am 31., Nachmittags 1 Uhr bei Wirth.

— Die klagenden Knappschäftsinvaliden Pahl und Gen. haben wirkliches Recht mit ihrer Klage gegen die Knappschäft-

lasse wegen Vertüzung der Knappschäftspension. Am Landgericht zu Bochum ist der Termin wenigstens fünf, sechsmal verschoben worden, bevor die Klage zur Verhandlung kam. Und als dieselbe endlich zur Verhandlung kam, fielen sie herein oder wurden abgewiesen. Der auf den 9. Oktober in Hamm angelegte Termin vor dem Appellationsgericht ist auf den 15. Januar nächsten Jahres verschoben worden und zwar wegen zu später Klagebeantwortung, wie es heißt. Wenn wir nicht irren, ist auch vor dem Landgerichte in Bochum aus demselben Grunde der Termin einmal vertagt worden. Hat die Knappschäft so viele Prozesse zu führen, daß sie die Arbeit nicht bewältigen kann? Das wäre kein gutes Zeichen. Es ist doch vom Knappschäftsvorstand beschlossen worden, daß die Prozesse möglichst beschleunigt werden sollten —! Es liegt doch auch im Interesse der Knappschäftskasse selbst, daß die Streitfrage (aus der Welt geklärt) wird und man wartet ja mit dem Druck der neuen Statuten auf die Gerichtsentscheidung; oder will man die Statuten doch drucken lassen, ohne Rücksicht auf den Prozeß? Das hieße doch wohl das Geld zum Fenster hinauswerfen. So manche arme Invaliden könnten es doch verwenden.

Aus dem Kreise der Kameraden.

Zuhörvier.

— Vom Schlachtfelde der Arbeit in der letzten Woche. — Infolge eines Pfeilerbruches verunglückte auf Grube »Kämpchen« bei Koblsheld der Bergmann Sch. Derselbe wurde als Beche aus dem Gestein herausgeschleudert. — Glühende Schladen verbrannten dem auf einem Eisenwerk in Dortmund beschäftigten Arbeiter Quambusch beide Augen. — Dem Arbeiter Helewski wurde die rechte Hand, die ihm zwischen Kette und Rolle eines Kranes gerathen war, schwer zerquetscht. — Beim Abrollen eines Kessels einer Fabrik in Gronau gerieth derselbe plötzlich auf die Seite und klemmte zwei Arbeiter fest. Der eine wurde getödtet, während der eine hoffnungslos daneber liegt. — Durch Steinfall wurde auf Zeche »Viktor« bei Bladenhorst dem Bergmann R. der Kopf schwer gequetscht.

Gelsenkirchener. Zu dem Essener Meinesdoprozeß schreiben die Grenzboten, ein konservatives Organ:

«Ein außerst peinlicher Einbruch machte auch die Verwerfung der Revision im Essener Meinesdoprozeß. Daß die Schuld von Schröder und Gen. erwiesen sei, glaubt nun einmal das Publikum nicht. Und jetzt ist der Glaube noch weniger möglich, als unmittelbar nach der Verhandlung, denn selbst dem sind zwei wegen »Winterbeleibung« angeklagte Medaiktene freigesprochen worden; in beiden Verhandlungen wurde festgestellt, daß Wünter ein leidenschaftlicher, gewaltthätiger Mensch ist, der seine Befugnisse oft überschreitet, und daß er es mit der Wahrheit nicht genau nimmt.»

Ueber den Wagenmangel macht die »Rhein.-Westf. Ztg.«

unterm 18. Oktober noch folgende Angaben: »Von den Bechen und Koksbehältern des Ruhrkohlenreviers waren für Freitag den 18. d. Mts. 13 306 Wagen a 10 Tonnen angefordert; gestellt sind 11 474, gefehlt haben 1832 Wagen. Die Zahl der mangelnden Wagen hat sich also in dieser Woche von Tag zu Tag vergrößert und auch der Durchschnitt ist bis jetzt gegen die Vorwoche größer geworden. Es haben gefehlt am 14. 128, am 15. 1 163, am 16. 1831 und am 17. 1889 Wagen, während heute das Manco, wie schon erwähnt, 1832 Wagen beträgt. Die Summe der im entsprechenden Zeitraum der Vorwoche nicht gestellten Wagen war 5988. Betrachtend wirkt die gewaltige Steigerung des Bedarfs. Es wurden täglich über 12 000 Doppelwagen, am Donnerstag sogar 13 000 gefordert. Da im ganzen Bezirk die Bechen auf ihre Verhältniszahlen gesetzt sind, so kann man sich die Mehrforderung nicht als einfache Ueberforderung erklären, denn eine solche Ueberforderung würde der Zeche nichts nützen; sie erhält doch nur ihre Verhältniszahl und riskirt bei eventueller Einstellung der ganzen Anforderung Wagenstrafmiete. Es müssen also ganz bedeutende Bestände in die Magazine gestürzt sein, welche die Bechen bei der Wagenbestellung in Rechnung ziehen. Wenn nun die Anforderung rund 1000 Doppelwagen über der gewöhnlichen Ziffer steht, so kann man daraus folgern, daß die Kohlenmenge, also 8 bis 9 pCt. der gesammten Förderung, täglich gestürzt wird. Welche Unkosten den Bechen daraus entstehen, liegt auf der Hand. Die hiesige Eisenbahndirektion vertheilt das ihr zu Gebote stehende rollende Material möglichst gleichmäßig und bemüht sich, das fehlende aus anderen Bezirken heranzuschaffen. Das macht aber seit der Neu-Organisation der Eisenbahnenverwaltung größere Schwierigkeiten als bisher, da es früher nur 11 Eisenbahndirektionen waren, die sich untereinander zu verständigen hatten, während es jetzt doppelt so viele sind, die überdies noch eine größere Selbstständigkeit haben als die alten. Zur Illustration der oben aufgeführten Zahlen mögen folgende Angaben dienen, die wir aus der Reihe der Klagen, die uns von den Bechen in großer Zahl immer noch zugehen, herausgreifen. Die Zeche ver. Förderscheppe muß täglich 1900 Ctr. Kohlen flößen; das bedeutet einen jedesmaligen Verlust von 150 Mark. Auf Zeche Graf Wismarck mußte gestern die Belegschiff schon um 11 Uhr ausfahren, da von 190 bestellten Wagen nur 33 Doppelwagen bis 1/4 Uhr zur Stelle waren. Zollverein mußte gestern die Förderung auf 6 Stunden einstellen, es fehlten 63 Wagen, 127 verspäteten sich. Auf der Siberita waren am 16. d. Mts. nur 56 Wagen, d. i. ein Drittel der bestellten, gestellt. Da der Raum zum Stürzen der Kohlen bereits überfüllt war, mußte die Förderung bereits um 10 Uhr eingestellt werden. Auf der Zeche Hansa mußte wegen fehlender Transporter die Belegschiff am 17. d. Mts. sogar schon um 9 Uhr früh ausfahren. Und so geht es weiter.»

Die Kohlentante erwähnt nur den Schaden, den die Bergwerksbesitzer dadurch haben. Den Ausfall der Löhne der Arbeiter erwähnt sie mit keinem Wort und doch können die Ersteren einen Ausfall am Einkommen viel eher verschmerzen als die Arbeiter, welche ohnehin nicht wissen, mit den langen Löhnen ihr bischen Leben zu fristen.

Barbeck. Wie gerüchtweise verlautet, soll der Schankwirth Joh. Ballenberg bei Zeche »Wolfsbank« zu einem höheren Beamten der Zeche »Wolfsbank« und einem hiesigen Nekonom die Neuerung gemacht haben: Er der Wirth, müsse Feierabend bieten, denn gleich kämen die Bergleute und würden seine Stube schmutzig machen. — Sollte sich obiges in der That bewahrheiten, so empfehlen wir den Kameraden, dem Wirth die Stube nicht zu oft schmutzig zu machen.

Langendreer. Die Bodenentungen in Folge des Bergbaues mehren sich. Die Sarpener Bergbaugesellschaft ist gezwungen, in den Gemeinden Langendreer und Werne zum Entwässern der gesunkenen Wiesen und Gruben Tiefstahlgruben anzulegen.

Witten. Am Sonntag, den 13. d. Mts., Vormittags 9 Uhr, fand im Lokale des Wirths Gust. Weikensfeld eine öffentliche Bergarbeiterversammlung statt, welche besser besucht hätte

eln können. Das von der Stadtpolizeiverwaltung der Stadt Witten erlassene Verbot des Ausschanks während der Dauer der Versammlung — ein sehr, sehr alter Bekannter, diese Schank-
perre; es scheint man will das alte Mißzeug wieder aus den
Ecken herausziehen — veranlaßte die Veranstalter der Versam-
lung, diese sehr frühe Morgenstunde zu wählen, um nicht dem
Witze, dem auch noch eine frühe Feierabendstunde angebroht
war, einen großen pekuniären Schaden zuzufügen. Zu Punkt 1
der Tagesordnung, »Die Lage der Bergarbeiter«, referierte der
frühere Redakteur dieser Zeitung, Günninghaus. Die Ausführ-
ungen desselben waren aus dem Grunde schon sehr interessant,
weil S. die Lage der Bergarbeiter in den einzelnen Revieren
Wuzen, Saar-Revier und Oberschlesien aus eigener Anschauung
in den letzten Jahren kennen gelernt hat. Die Schilderung der
Verhältnisse Oberschlesiens riefen lebhaftes Erstaunen bei den
Zuhörern hervor. — Am Sonntag, den 27. Oktober, Vormittags
9 Uhr, soll eine Versammlung in demselben Lokale stattfinden
und sollen in dieser Versammlung Anträge zum neuen Knapp-
schäftsstatut berathen und diskutiert werden.

Ober- und Niederschlesien.

Waldenburg. Deutsche Sozialreform. Am 3. Mat d. J.
verunglückte ein Kamerad auf dem Zirkusplatz. Ein zu früh
losgehender Schuss verletzten den Armen so schwer im Gesicht,
daß er das Augenlicht fast ganz verlor. Nur ein schwacher Schim-
mer ist ihm geblieben. Bei voller Bezahlung der Unfallrente
erhält der Kamerad 53,20 Mark = 2/3 seines Verdienstes. Nun
hat der arme Blinde eine Familie von 3 Kindern und ist es ihm
nicht möglich mit einem so geringen Einkommen auch nur ein-
germaßen auszukommen. Nebenberuflich vermag er sich nicht zu
verschaffen, kann er doch nicht einmal allein gehen. Seine Frau
muß ihn führen. Welches Elend in dieser Familie herrscht,
vermag keine Feder zu schildern. Sollte ein solch tief Unglück-
licher nicht vollständig von allen Lebensorgen befreit sein? Ist
sein furchtbares Unglück nicht allein genügend, ihm das Dasein
zu verbittern, muß er auch noch das Klagen seines Weibes und
seiner Kinder, die nach Brod schreien, anhören? Wo ist die
vielgerühmte deutsche Arbeitersürsorge, von der im »Feierabend-
timmer« so viel zu lesen ist? Dunst — blauer Dunst ist die
ganze Sozialreform. Die Arbeiter mögen sich solche Fälle
merken und darnach trachten, in starker Organisation sich selbst
zu helfen. Niemand hilft dem Arbeiter, nur selbst ist der
Mann!

Zaborze. Die ober-schlesische Zahlstelle des deutschen Berg-
arbeiterverbandes ist durch Urteil des Gleitwitzer Landgerichts
für geschlossen erklärt worden. Es sei ein Verein, sagt das
Gericht, der »Sonderinteressen und politische Tendenzen« ver-

folge und deshalb nicht mit einem »anderen« Verein, dem Berg-
arbeiter-Verband, in Verbindung habe treten dürfen. Die
Arbeiter Kajal und Goralch wurden als leitende Personen der
Zahlstelle zu 50 und 30 Mk. verurtheilt. Diese Auflösung
ist eine direkte Schädigung der Interessen des deutschen Ver-
bandes der Berg- und Hüttenarbeiter, den ein Schlag nach dem
anderen trifft. Die Arbeiterschaft hat es dringend nöthig, mit
ganzer Kraft und mit aller Mäßigkeit für ein Reichs-Vereins-
und Versammlungs-gesetz einzutreten.

Salzbrunn. Am Sonntag, den 20. d. M. feierte unsere
Zahlstelle in Verbindung mit den Westfäler Kameraden ihr
diesjähriges Herbstfranzögen. Zahlreich waren die Kameraden
mit ihren Angehörigen erschienen und besonders ein solcher
Damenkorps trug nicht wenig zur Verschönerung des Festes bei.
Die Knappen zeigten, daß sie nicht nur verstehen, Hammer und
Zäufel, sondern auch das Tanzen zu schwingen. Lustig drehten
sich die Paare nach den Klängen der Musik. Die Tanzpausen
wurden in hübscher Weise durch Vorträge, ersten und heileren
Inhalts ausgefüllt. Einige Darbietungen ersteten reichen Bei-
fall. Der Jubel stieg aus höchster, als gegen 8 Uhr Abends
unser Kamerad, Reichstagsabgeordneter Heinrich Müller, der sich
augenblicklich im hiesigen Reviere zur Station aufhält, erschien.
Ein donnerndes Hoch brachten die Anwesenden ihren einzigen
parlamentarischen Sachgenossen. Müller wollte dann in kurzen
Worten seinen Dank ausdrücken, wurde aber hieran von der
— Polizei verhindert. Ein glaubwürdiger Beamte sagte: Was
der Müller da sagt, ist Politik (!!!) Was hatte überhaupt
die Polizei auf unserm Feste zu suchen. Für Ordnung sorgen
wir. Unsere Kameraden waren auch von dem nicht sehr taubol-
den Eingreifen des Beamten sehr erregt und nur das besonnene
Reden der Festleiter verhinderte den Tumult. Die Polizei
verließ den Saal und nun brachte Müller ein mit lautem
Wiederhall aufgenommenes Hoch auf den Verband aus. Im
Welteren verließ das Fest aufs schönste und wird allen Theil-
nehmern recht lange in Erinnerung sein.

Zankerode. Auf dem Königl. Steinkohlenwerk Zankerode
werden in nächster Zeit die Mannschafsbäder eröffnet werden
und kann dann der Arbeiter in reinlicher Kleidung nach Hause
gehen. Wieder ein Stück vorwärts. Eines folgt nach dem
Anderen; es wird geböhrt bis wir durchkommen. Die menschen-
freundliche Verwaltung des Burgler Werkes scheint sich zu einer
solchen Einrichtung noch nicht entschlossen zu haben. — Trotz
aller Mühe und Last ereignet sich doch einmal auch etwas Er-
heiterndes im Beruf des Bergmanns. Kommt da in Begleitung
eines Grubenbeamten der Herr Berginspektor vor Ort enger
Arbeit wo geschämmt wird. Das Knistern und Knattern im

Einbruch veranlaßt den Herrn Inspektor, den Arbeitern zuzu-
rufen, sofort fortzugehen, d. h. vom Ort weg. Derselbe war der
Meinung gewesen, das Gange bricht ein; der begleitende
Beamte setzte dem Herrn aber aufeinander, woher das Knistern
und Knattern komme.

Mährisch-Odrau. Der drohende Bergarbeiterstreik in
Polnisch-Odrau darf als vermieden angesehen werden. Am
6. d. tagte in Radowitsch bei Polnisch-Odrau eine massenhafte
beschäftigte Bergarbeiter-Versammlung, die beschloß, die Gemaf-
regelten, von denen einer gelernter Flechtbauer, der andere
gelernter Schuhmacher ist, durch eine Geldsammlung derart zu
unterstützen, daß sie sich hier selbstständig machen können.

Briefkasten.

Nach Zellhammer. Die in dem Bericht mitgetheilten Vor-
kommnisse sind allerdings ziemlich stark. Wir sind aber nicht in
der Lage, das Mitgetheilte wiederzugeben, da wir Einsendungen
ohne Namensunterschrift nicht aufnehmen. Nennen Sie doch
ruhig Ihren Namen, es passiert Ihnen daraus nichts. Ist das
Mitgetheilte wahr, dann muß Abhilfe geschaffen werden. Aber
Namen nennen. Uebrigens empfehlen wir den Kameraden von
Zellhammer, die betr. Sache in Ihren Zahlstellen-Versammlungen
zu besprechen. Besten Gruß.

Litterarisches.

Bei der Redaktion eingegangene Bücher und Zeitschriften.
Die hier argeführten Bücher und Zeitschriften können sämtlich
durch unsern Verlag bezogen werden.

Der Sozialdemokrat. Nr. 40. Centralwochenblatt der sozial
Partei Deutschlands. Berlin, S. W. 19.

Die Neue Zeit. No. 3. (Stuttgart J. G. W. Dietz.)

Die Gleichheit. Zeitschrift für die Interessen der Ar-
beiterin. Nr. 22. (Verlag von J. G. W. Dietz-Stuttgart.)

Frei Liebe und bürgerliche Ehe. Schwurgerichte-Verhand-
lung gegen die »Wiener Arbeiter-Zeitung.« Preis 10 Pfg.

Für die Inhabilitäten (Schröder und Gen.) ging ein:
A. M., Laer 15,25. Ein roth Gelpast, Gerthe 1,00 Ufte Nr.
140 3,50, 165 12,60 168 1,90, 167 3,50 G.a.S. Uften ohne Nr.
Nummerirt 3 7,10, 7 4,65. Von Widen 2,05. Wärenborf
3,70. Jamme 2,—. Ucherleben 59,80. Von einem armen
Weber, Werden (2. Rate) 50 Pfg.

Bekanntmachung.

Laut Vorstandbeschluss habe ich unsern 1. Vorsitzenden
Müller während seine Abwesenheit zu vertreten.

G. Günninghaus,
2. Vorsitzender.

Diejenigen Kameraden, die Rechtschutz in Anspruch nehmen
wollen, bitte ich sich Mittwochs u. Freitags in Bochum, Verbands-
Bureau und in dringenden Fällen an meine Wohnung bei Aug.
Reifenbruch, Wornholz bei Herbede a. d. N. einzufinden.

G. Günninghaus.

Öffentliche Bergarbeiter-Versammlungen.

Witten.

Sonntag, den 27. Oktober, Morgens 9 Uhr, im Lokale des
Wirths Weiffenfeld. Tagesordnung:

1. Anträge zum neuen Statutenentwurf. 2. Verschiedenes.

Referent: G. Günninghaus.

Helmstedt.

Sonntag, den 27. Oktober, Nachmittags 3 Uhr, im Lokale
des Herrn Seelke (Moormannsgarten).

Tages-Ordnung:

1. Die wirtschaftliche Lage der Bergarbeiter und ihre Verbes-
serung durch die Organisation. 2. Errichtung einer Zahlstelle
des Verbandes Deutscher Berg- und Hüttenarbeiter. 3. Wahl
eines Delegirten zum Gewerkschafts-Kartell. Verschiedenes.

Der Einberufer.

Altwasser.

Sonntag, den 3. Novemb., Nachm. 5 Uhr, im Deutschen Kaiser

Bergarbeiter-Verbands-Franzögen.

Nur Mitglieder des Verbandes haben gegen Vorzeigung des
Quittungsbuches Zutritt. Das Festkomitee.

Heldendorf.

Vom 1. Nov. ab befindet sich meine Wohnung u. Geschäft
Hochweg No. 27.

Joh. Wasmuth.

Gruch.

Halte meine

Kantabake, Cigarren und Gurzwaren

bei Bedarf bestens empfohlen. — Gleichzeitig nehme ich Bestel-
lungen auf sämtliche Parteischriften und Zeitungen jeder-
zeit entgegen. Fr. Hefner.

Gute Garzer

Kanarienvoller,

die auf der Anstellung mit hohen Preisen prämiirt sind, ver-
setzen gegen Kaasgagne per Stück 6 bis 10 Mark. Garantie
für schönen Gesang und lebende Ankunft.

Fr. Durban, Cigarrenarbeiter,
Holtzhausen bei Pyrmont (Waldeck).

Nachruf.

Am 8. Oktober starb unser treues Mitglied und Mitbe-
gründer der hiesigen Zahlstelle

Friedrich Eiser

an der Lungenentzündung. Er war stets ein braves Mitglied
und Kämpfer für die gerechte Sache.
Möge ihm die Erde leicht werden.

Die Mitglieder der Zahlstelle Brachten.

Versammlungs-Kalender der Zahlstellen.

In allen Versammlungen werden Beiträge entgegenge-
nommen und können sich neue Mitglieder anmelden.

Altkaden. Jeden dritten Sonntag im Monat, Nachm. 4 Uhr.

Barop. Jeden zweiten Sonntag im Monat bei Wirth Essen-
huth Groß-Barop.

Forbed. Jeden letzten Sonntag im Monat, Morgens von 10
bis 11 Uhr.

Hochum 2. Jeden zweiten Sonntag im Monat bei Wittwe
Hahnefeld, Hermannshöhe.

Gradel. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Nachmittags 5
Uhr bei Wirth Rosenber.

Gradenfeld. Jeden dritten Sonntag.

Gruch. Jeden Monat vom 5. bis 10. werden die Beiträge
eingeholt.

Hildern. Jeden 10. und 25. des Monats Zahltag. Der Vote
Mitricht ist berechtigt, Beiträge und Aufnahmen entgegenzu-
nehmen.

Hührendorf. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags
5 Uhr.

Hahlhausen. Jeden letzten Sonntag im Monat.

Hortmund 1. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags
3 Uhr, bei Wirth Dohus, Auf dem Berge.

Hortmund 2. Jeden ersten Sonntag im Monat in der Woh-
nung des Kameraden Brüßler.

Hortmund 3. Jeden letzten Sonntag im Monat, von 4—5 1/2
Uhr, beim Wirth Carl Cloth, Antonstraße.

Die Mitglieder werden auf die Bibliothek der Zahlstelle
aufmerksam gemacht und um Benutzung gebeten.

Hortfeld. Die monatliche Versammlung findet umständehalber
diesmal nicht am 3. sondern am 4. Sonntag statt.

Hortmund 5. Jeden ersten Sonntag im Monat, Mittags 12
Uhr, beim Wirth Bemhöfner, Sunderweg.

Ende 1. Jeden letzten Sonntag im Monat, Nachmittags 4
Uhr, im Lokale des Wirths Herrn Herm. Becker.

Eickel. Freitag, den 1. November, Nachmittags 5 Uhr, im
Lokale des Herrn Wirths Hartwig zu Forbed. Besprechung
wegen wichtiger Angelegenheiten. Die Mitglieder von Eickel,
Hordel, Köhlinghausen sind hierzu eingeladen.

Eickel. Der Vertrauensman und Zeitungsbote A. Kaiser ist
berechtigt Anmeldungen und Beiträge gegen Quittungsmarken
entgegenzunehmen.

Esfen a. d. N. Jeden letzten Sonntag im Monat Ver-
sammlung bei Spieker, Morgens 11 Uhr.

Eichlinghofen. Jeden letzten Sonntag im Monat, Nachmittags
4 Uhr, im Lokale des Wirths Wagner.

Fellhammer. Jeden ersten Sonntag im Monat vor und nach
der Versammlung des Knappen-Vereins,
Gelsenkirchen. Jeden Freitag werden in der Druckerei Beiträge
und Aufnahmen in den Verband entgegengenommen.

Gerthe-Holthausen und Hiltrop. Jeden 2. Sonntag im
Monat, Vormittags 11 Uhr, im Lokale des Herrn August
Brust zu Gerthe bei Zeche »Lothringen.«

Grumme. Die Beiträge werden, da wir kein Lokal haben,
von dem Vertrauensmann beim Zeitungstragen entgegen-
genommen.

Haaropf. Jeden 1. Sonntag im Monat, Nachm. 6 Uhr, bei
Wirth Heistermann.

Harpen. Jeden 3. Sonntag im Monat, Nachmittags von 3
bis 5 Uhr, bei Wirth Valentin Stang.

Hengsen. Unser Vote ist der zweite Vertrauensmann Wilhelm
Baagemann in Hengsen.

Hoffnungsthal und Ungewend. Jeden zweiten Sonntag im
Monat beim Wirth Overath. — Die Mitglieder werden er-
sucht, die Beiträge und Abonnentengelder pünktlich zu zahlen,
da sonst die Zeitung entzogen wird.

Hochwald. Jeden 3. Sonntag im Monat, Nachm. 5 Uhr, bei
Wirth Heinrich Batsch in Nothenbau.

Hochkraß. Sonntag, den 13. Oktober, Nachmittags 4 Uhr.

Huchardz. Jeden letzten Sonntag im Monat, Nachmittags 5
Uhr im Lokale des Wirths Fiege.

Beschlußfassung über ein Kränzchen.

Herne. Jeden Sonntag nach den 5. und 20. jeden Monats,
Nachmittags 6 Uhr, bei Wirth Wonn. Ebenso ist der Vote
A. Seyta berechtigt, Beiträge und Anmeldungen entgegen zu
nehmen.

Hinden. Jeden letzten Sonntag im Monat, Nachmittags 5 Uhr,
beim Wirth Woll.

Landskrone. Jeden 2. Sonntag im Monat, Nachm. 4 Uhr.

Lückenberg. Jeden letzten Sonntag im Monat, Nachmittags
mittags 4 Uhr, beim Wirth Thäle.

Liebersdorf. Jeden Sonntag nach dem 15. des Monats, vor
und nach der Versammlung.

Marlen. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Nachmittags 4
Uhr, bei Wirth Kleffmann.

13. Oktober: Wahl eines Vertrauensmannes und Kassier.

Meiderich. Der Vote nimmt Beiträge und Abonnentengelder
in Empfang und quittirt darüber. Wir eruchen um pünktliche
Bezahlung der fälligen Gelder.

Mühlstein 2. Jeden 1. Sonntag im Monat, Nachmittags
6 Uhr bei Wirth H. Westphale.

Oespel. Jeden 3. Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr,
bei Wirth Marre.

Die Zeitung trägt nunmehr Friedrich Hüppe und
nimmt derselbe auch Beiträge und Anmeldungen entgegen.

Overath und Ungewend. Jeden dritten Sonntag im Mo-
nat bei Gastwirth Vosbach in Heiligenghaus. — Die Mitglieder
werden erucht, die Beiträge und Abonnentengelder pünktlich
zu zahlen, da sonst die Zeitung entzogen wird.

Ohlsch. Jeden zweiten Sonntag im Monat in der Wohnung
des Vertrauensmannes. Außerdem nimmt der Vote Beiträge
und Anmeldungen entgegen.

Riemke. Jeden 2. Sonntag im Monat. Für Hoffede nimmt
der Zeitungsbote Paul Semmerly Beiträge entgegen.

Rothenbach. Die Zahlstelle tagt bei Wirth Barthel.

Salzbrunn. Jeden Sonntag, nach dem 15. des Monats, vor
und nach der Versammlung.

Schnee. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Nachmittags 5
Uhr, im Lokale der Wwe. Heyermann.

Stryum. Zahlung der Beiträge den 28. bis 30. jeden Monats
an den Voten.

Sprockhövel. Vom 25. bis zum letzten eines jeden Monats
werden die Beiträge vom Zeitungsboten in Empfang genom-
men. Die Mitglieder werden aufgefordert, ihren Verpflich-
tungen pünktlich nachzukommen.

Wornholz und Durndholz. Unsere Zahlstelle tagt bei Wirth
Kroniger.

Sonntag, 27. Oktober, Abends 7 Uhr, Zahltag. Statuten-
bücher (alte) mitbringen.

Wattenscheid. Jeden 2. Sonntag im Monat, Nachm. 4 Uhr,
bei Wirth Bomerz.

Da der Referent am 13. Oktober verhindert, so findet
der schon angekündigte Vortrag erst am 27. Oktober statt.
Thema: Aus der Geschichte des Bergbaus.

Weslich. Jeden ersten Sonntag im Monat findet Entfassung
der Beiträge durch den Vertrauensmann.

Weißstein. Sowohl beim Empfang der Zeitung wie auch vor
und nach den jeden Sonntag nach den 15. des Monats statt-
findenden Versammlungen.